

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Versicherung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 90 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, W. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Poststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: D. Schulteis.

Nr. 90

Donnerstag, den 18. April 1918

46. Jahrgang

Die englischen Blutopfer bei Bailleul.

(TU) Kamen ein anderer Nahkampf seit dem 21. März entziff den Engländern eine so ungeheure Zahl von Todesopfern wie das furchtbare Gemetzel, das der Preisgebung von Bailleul voranging. Die ergänzenden Meldungen heben die erbitterten Kämpfe um den Älter Berg und den Nevelsberg hervor. Auch die bei Wytschaete und Meteren vernichteten Abteilungen zählte Saigh zu seinen Elite-Abteilungen, die er als die „eiserne Garde von Hymen“ bezeichnete. Die Mitteilte ist festzulegen Hoffnungen auf das letzte Bollwerk von Hymen, nämlich das stark verankerte Schützengraben-Komplex-Versteck. Man erneuerte die Mahnung an Hoch, sich dort nicht zu verheizen, sondern, den bei Arras und Albert drohenden Gefahren Rechnung tragend, rechtzeitig eine verlässliche neue Abwehr-Verteidigung zu organisieren.

Bei der Eroberung von Bailleul
Leistete der Gegner äußerst zähen Widerstand. Der Befehl des Marschalls Haigh, seinen Schritt zurückzuziehen, sollte offenbar mit allen Kräften befolgt werden. Mit der Eroberung der Höhen östlich des Ortes wurde die englische Stellung in der Stadt selbst unbestreitbar, zumal mit Tagesanbruch die deutschen Truppen ihre Angriffe gegen die Linie Elise-Capelle fortsetzten. In den ersten Morgenstunden wurde der stark ausgebaute und zähe verteidigte Stützpunkt Capelle genommen, wobei über 300 Gefangene zweier englischer Divisionen in deutsche Hände fielen. Trotzdem versuchten die Engländer in zahlreichen Maschinengewehrnesten die Stadt zu halten. Von den aus Nordosten und Nordwesten eindringenden deutschen Truppen wurden sie im Sandgrabenkampf überwältigt. Im Anschluß an die Einnahme von Bailleul, von dem nicht weniger als neun Chaussees nach allen Richtungen ausstrahlen, ging der Angriff auf der ganzen Front vorwärts. Die deutschen Regimenter stürzten von den Nordhängen der erklommen Höhen herab und gewannen weiter Raum. Im ganzen wurden bei der Eroberung von Bailleul 700 Gefangene gemacht. Die blutigen Verluste der Engländer sind hier ganz besonders schwer. Mit anerkannter Tapferkeit opferten sich hier immer wieder neue eingesetzte Kräfte.

Die Erstürmung von Wytschaete
Erreichte wie der Kommentar zum Heeresbericht mitteilt, über 400 Mann Gefangene, darunter 18 Offiziere. Die eingeschleppte Beute beträgt 4 Geschütze, darunter eines schwersten Kalibers und eine große Anzahl Maschinengewehre. Der Feind leistete zunächst hartnäckigen Widerstand. Auch hier warf ihn ein umfassender Angriff zurück, der ihn von den Höhen westlich und nordwestlich des Dorfes traf. Von 8 Uhr abends an führten die Engländer drei starke Gegenstöße gegen die neu gewonnenen deutschen Stellungen. Sie wurden sämtlich unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Desgleichen scheiterte ein Versuch zweier englischer Kompanien zwischen Wytschaete und Bulverghem. Bei der Erstürmung von Bulverghem schloffen sich die südlichen Nachbarkompanien dem Vorgehen an. Sie nahmen in großem Anlauf die Höhen nordwestlich vom Westausgang des Dorfes Bulverghem. Hierbei wurden über 300 Gefangene gemacht. Am gleichen Tage wurde der Engländer auch über den Douvebach zurückgeworfen, wo er unter schweren Verlusten vergeblich Widerstand geleistet hatte.

Am Mittag des 16. April war Meteren im umgehenden Angriff genommen. Am Nachmittag festeten drei starke planmäßige französisch-englische Angriffe mit Tankunterstützung ein. um

den Deutschen den in Richtung auf Caesres erlangten Geländegewinn wieder zu entreißen. Unter außerordentlich schweren Verlusten, vor allem der massierten französischen Truppen wurde der Angriff vergeblich abgewiesen. Auch weiter südlich richtete sich gegen unsere Stellung beiderseits von Biez Verantim am 8.45 Uhr abends nach einhündiger Artillerievorbereitung ein starker feindlicher Angriff. Auch er brach im deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer blutig zusammen. An demselben Abend versuchte der Feind nach Artillerievorbereitung und unter Einsatz zahlreicher Schützengraben einen Vorstoß gegen unsere Stellung am Clarence-Haus. Während dieser glatt abgeschlagen wurde, hielt unsere Artillerie einen weiteren feindlichen Angriff gegen Lacon durch ihr Feuer nieder. Der 16. April ist für Engländer und Franzosen infolge ihrer oft wiederholten und stets vergeblichen Angriffe ein besonders blutiger Tag.

Das Siegesbewusstsein deutscher Offiziere.

(66) Der englische Kriegsberichterstatter Gibbs schreibt zu den Kämpfen bei Bailleul: Die deutschen Offiziere scheinen von einem fanatischen Vertrauen in den Sieg besetzt gewesen zu sein und haben alles getan, um auch ihre Mannschaften mit diesem Glauben zu durchdringen. Der Führer der Reserve, Generalmajor Hofer, ein Mann mit einem Arm, führte die erste Sturmwalze an und warf sich, einen Stoß schwingend, seinen Soldaten voran.

Die Eroberung von Langemark und Poelcapelle.

(W) Mit der Eroberung von Langemark und Poelcapelle mußten die Engländer den Deutschen zwei Orte überlassen, die sie während der Flandernschlacht im Jahre 1917 unter den schwersten Verlusten und trotz mehrfacher Ueberlegenheit an Zahl und Material erst nach wochenlangen Kämpfen erobern konnten. Poelcapelle besetzten die Engländer am 4. 10. 1917 nach zwimonatigem blutigem Kampfe. Lloyd George ließ seinerzeit wegen der Eroberung von Poelcapelle in London Viktorien läuten. Ganz England feierte auf die Meldung des Marschalls Haigh den Schlachttag des 4. 10. als den größten Sieg seit der Marneeschlacht. Am 17. 4. 1918 machten die deutschen Waffen diesen englischen Sieg zunichte.

Englische Brutalität gegen den Bundesgenossen.

(66) Seit Beginn der deutschen Offensive zwang England die französische Bevölkerung zu ganz kurz befristeter Räumung des Kampfgebietes. Niemandem wurde Zeit gelassen, Hab und Gut zu bergen. Die englische Soldateska bemächtigte sich plündernd des zurückgelassenen französischen Eigentums. Neuerdings behandelt die britische Regierung ihre Bundesgenossen noch grausamer. Im Kampfbereich der Ys unterließ die englische Militärbehörde selbst eine rechtzeitige Warnung in Richtung der Bevölkerung! Die bedauernswerten Menschen konnten also aus der gefährlichen Zone nicht einmal entfliehen und das nach e Leben retten. Sie ließen vielmehr die Einwohner von Elstres und Sailly und vielen anderen Orten erdrosselt zurück, ohne Mittel zu einer Absehbildung zu stellen. So wurden Greise, Frauen und Kinder schonungslos dem Schrecken des Trommelfeuers und der sich um die einzelnen Ortschaften abspielenden Kämpfe ausgesetzt. Die unglückliche französische Bevölkerung dieser Zone ist zum Teil tot oder vermunDET, während der Kampfhandlungen buchstäblich zugrunde gegangen. Deutsche Soldaten fanden Frauen und Kinder tot, die infolge des Erlebnisses wahnsinnig geworden sind. Zitternde Greise, irrationale Worte murmelnd, karrten in die lodernen Flammen ihrer Häuser, und sterbende Kinder lagen allein, verlassen in der Nähe der Trümmerstätten.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 17. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem blutgetränkten Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sir v. Arnim Paschendaele und schob auch bei Beclare und Gheluvelt ihre Linien vor. — Nördlich von der Ys erklimten die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wytschaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nordöstlich und westlich vom Orte und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Bulverghem in der Nähe der Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Doube-Bach zurück. Bailleul und die zäh verteidigten Stützpunkte Capelle und Elende, nördlich von Bailleul und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kräfteeinsatz versuchte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich Meteren und das verloren Gelände beiderseits von Morris zurückzuerobern. Seine Angriffe brachen unter schwersten Verlusten zusammen. — Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme entspannten sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich der Somme, anhielten.

Mazedonische Front.

In Nachfeldkämpfen in der Struma-Ebene nahmen bulgarische Stoßtruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Abendbericht: Auf dem Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht wurden Poelcapelle und Langemark genommen.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 16. April, abends. Schwere Kämpfe fanden heute an der Front von Meteren bis Wytschaete statt. Heute beim Morgengrauen erneuerte der Feind eine Angriffe mit Wucht bei Wytschaete und Zandbroekmolen. Unterstützt von schwerer Beschützung, näherten sich seine Truppen unseren Stellungen unter dem Schutze des Nebels und ergriffen nach langem Ringen Besitz von beiden Ortschaften. In Meteren gelang es dem Feinde ebenfalls, im Laufe des Vormittages in dem Dorfe Fuß zu fassen, wo der Kampf andauerte. An den übrigen Teilen der gesamten Front wurden die feindlichen Angriffe abgewiesen. Der Feind unternahm heute früh einen starken britischen Angriff auf unsere Stellungen gegenüber von Dohelles, südlich von Arras. Der Kampf dauerte in diesem Gebiet noch an. Die feindliche Artillerie war heute tätiger südlich von Albert und im Gebiet des La Bassée-Kanals. Deutsche Infanterie-Abteilungen, die sich in der Umgebung von Doon sammelten, wurden von unserer Artillerie unter Feuer genommen und zerstreut. Gezielte Art der beiden feindlichen Artillerietätigkeit im Abschnitt von Paschendaele. An der übrigen britischen Front ist die Lage unverändert.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 16. April, abends: Heftige beiderseitige Beschützung in der Gegend von Montdidier. Keine Infanterietätigkeit. Im Priesterwalde unternahm der Feind mehrere Angriffsversuche, die unsere Truppen nach ziemlich lebhaften Kämpfen abgewiesen. Unsere Patrouillen machten Gefangene

bei Regneville und Baddonvillers. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Die angeblichen deutschen Vernichtungspläne.

(TU) Der militärische Sachverständige des „Manchester Guardian“ schreibt: Die deutschen Pläne zur Vernichtung des englischen Heeres kann man in vier Abschnitte teilen: 1. Sollen die Engländer von den Franzosen getrennt und die Somme zwischen beide Heere gelegt werden, um sie daran zu verhindern, daß sie den Engländern Hilfe bringen. Dieser Versuch ist strategisch mißlungen. Der Erfolg der ersten Kampfperiode ist also ein faktischer deutscher Erfolg, aber ein strategischer Fehlschlag gewesen. 2. Da dieser erste Schlag hauptsächlich durch den Widerstand der Engländer zwischen Arras und der Unre vereitelt worden sei, habe sich ihm der nachfolgende deutsche Schlag zwischen Arras und Meteren und Hymen angeschlossen. Diese Schlacht sei noch im Gange. 3. Falls man die Deutschen in der Gegend von Arras an der Durchführung ihrer Pläne hemme, würden sie an anderer Stelle denselben Versuch machen, wodurch eine dritte kritische Periode entstehen dürfte. 4. Wenn die Deutschen die englischen Linien an drei Stellen dezimiert haben, würden sie an einer dieser drei Stellen ihre Hauptmacht aufzusammeln, und zwar dort, wo sie glauben, daß ihre Ausflüchte die besten seien. Falls die Deutschen dann noch keinen Erfolg errungen haben, sei die Schlacht für sie verloren.

Im englischen Unterhause

erklärte Lloyd George zur Vorlage des neuen englischen Dienstpflichtgesetzes: Bei der Einführung des Mannschaffsgesetzes habe die Regierung an nichts anderes gedacht, als an die besten Mittel, den Krieg fortzusetzen. Sie stand vor der Notwendigkeit, mehr Mannschaften ausheben zu müssen. Niemand, der die schwierige Lage überblickt, kann einen Augenblick zweifeln, daß diese Vorläge notwendig sind, um der Notlage zu begegnen. Die Maßnahme sei sehr weitreichend und würde eine lähmende Wirkung auf gewisse Industrien haben. Die Regierung hat Irland nur widerwillig eingeschlossen, nur deshalb, weil sie überzeugt war, daß es ungerecht sei und Unwillen hervorrufen würde, wenn diese drastische Maßnahme eingeführt würde, ohne daß in Irland die Dienstpflicht eingeführt würde. Lloyd George erinnerte an die Mitteilungen der Einführung des Gesetzes, daß Schwankungen zwischen Hoffnung und Verzweiflung eintreten würden, und sagte: Man wird noch öfters beides fühlen, aber ich bin voll Vertrauen. Ich sprach gerade einen General, der von der Front zurückkehrte. Er erzählte, daß er Generale, die im Kampfe standen, sah. Wir verloren Gelände, aber wir verloren nichts, wovon unser Leben abhängt. Das ist nicht nur die Ansicht unserer Generale, das ist auch die Ansicht unseres General Haigh, der ebenso ruhig, ebenso vertrauensvoll ist. Der General, den ich sprach, sah auch ihn an diesem Nachmittag; er hat absolutes Vertrauen. Der Feind fühlt auch die Bedeutung der Vernichtung der britischen Armee. Er fühlt, daß, wenn er diese Armee beseitigen kann, der Weg zum Siege frei wird. Aber er hat diese Armee noch nicht beseitigt. Er hat, wie ich leider betonen muß, der englischen Armee schwere Verluste beigebracht, aber diese Verluste sind nichts im Vergleich zu denen, die er erlitt. Die französische Armee ist unverwundbar; die amerikanische kommt in großen Massen. Die Stimmung kann hoffnungsvoll sein, sie mag verunsichert sein, wenn wir nicht in Kürze der Panik nachgeben, wenn wir nur bereit sind, alle Maßnahmen zu ergreifen, wenn alle Parteien in England, ja in England und Irland zusammenstehen, wenn die Yren in Irland mit den Yren, die zu Millionen über das Meer kommen. Diesen Kampf verliert mit den englischen Truppen kämpfen. Wenn wir dies tun, dann werden wir endlich siegen. Lloyd George verließ dann unter großem Beifall das Haus.

Schluß der Zeichnung auf Donnerstag 1. Mai
Kriegsanleihe:

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 17. April.)

An zahlreichen Stellen der italienischen Front wurden feindliche Erkundungen abgewiesen.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 16. April: Häufiges Schützengraben- und Artilleriekampfbild, hervorgerufen durch unsere Batterien in der Gegend des Adamello und im Brenta-Tal. Auf der übrigen Front Ruhe.

Englischer Bericht aus Saloniki.

(W) Amtlicher britischer Bericht aus Saloniki. Heute überflogen im frühen Morgenstunden griechische Truppen den Strumafluß oberhalb des Zaphiro-See und besetzten die Dörfer Bekirli, Katarasta, Selma, Kispeli und Mba. Die Operationen wurden mit geringen Verlusten sehr erfolgreich durchgeführt. Weiter nördlich besetzten britische Truppen Kumli und Osmanli. Es wurden einige bulgarische Gefangene gemacht.

Neue U-Boots-Erfolge bei den Azoren.

(W) Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um die Azoren wurden von unseren U-Booten in der letzten Woche 5 Dampfer und 2 Segler versenkt. Hierunter waren bewaffnet der griechische Dampfer „Athina“ (2240 B.-M.), der französische Dampfer „Duch Sebon“ (1540 B.-M.). Auf letzterem befanden sich 150 Soldaten. Die Geschütze, je eine 19-Ztm.- und 7,5-Ztm.-Kanone, wurden erbeutet. — Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen waren besonders wertvoll. Sie bestanden aus Palmöl, Palmkernen, Erdnüssen, Baumwolle, Gummi, Wachs, Eisen und Stahl. Das U-Boot hat 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs für die deutsche Kriegswirtschaft in die Heimat mitgebracht. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Marinestaatssekretär über den U-Bootskrieg.

(W) Bei Beratung des Haushalts für die Reichsmarine im Hauptauschuß des Reichstages erklärte Staatssekretär von Capelle zunächst, daß er kein prinzipieller Gegner der Beamtensubventionen sei. Im weiteren Verlaufe der Beratung sprach Staatssekretär v. Capelle über die Unterboots- und Frachtraumfrage. Die Hauptfrage ist: Was brauchen die Westmächte zur Kriegsführung und zur Versorgung der Heimat, und welche Tonnage steht ihnen dazu noch zur Verfügung? Hiermit ist die Tonnageberechnung verbunden, die heute so gut wie überflüssig, da ja die sichtbaren Erfolge des Unterbootskrieges die deutliche Sprache reden. Der Tonnageverlust an Holland ist der beste Beweis, wie weit die Schiffsräumnot bei unseren Gegnern bereits gestiegen ist. Einer Indienststellung von rund 100 000 B.-M. steht die Versenkung von 600 000 B.-M. gegenüber. Selbst wenn man diese Angaben als zu günstig ansieht, und wenn die Neubautätigkeit von monatlich 150 000 B.-M., also 30 Prozent höher, angenommen wird, und auch die Versenkungen auf 450 000 B.-M. gekürzt werden, so sind die Verluste immer noch dreimal so hoch, wie die Neubauten. Dies ist besonders für die kommenden Monate zu berücksichtigen. Heute trifft die Versenkung eines Schiffes unsere Gegner am Lebensnerv. Auch der größte Weststaat muß sagen, daß die Lage der Gegner sich in fast wachsendem Maße und mit schnellen Schritten verschlechtert, und daß jeder Zweifel, an dem Erfolg des U-Bootskrieges nicht berechtigt ist.

Unsere Gegner haben sich ernstlich bemüht, ihre Abwehrmaßnahmen gegen die U-Boote mit allen Kräften zu steigern und damit natürlich auch gewisse Erfolge erzielt. Aber irgendwie entscheidend beeinflusst haben sie den U-Bootskrieg zu keinem Zeitpunkt und werden es auch nach menschlicher Voraussicht in Zukunft nicht können. Die amerikanischen U-Boots-Äger, von

welchen so viel Aufhebens gemacht worden ist, haben verjagt. Das Geschützsystem, das den Schiffen noch einen gewissen Schutz bietet, hat auf der anderen Seite große Nachteile gehabt, die durch Herabsetzung der Geschwindigkeit und anderes mehr entstehen. Im übrigen kommen geklebte Kommandanten es fertig, 4 bis 5 Schiffe nacheinander aus demselben Gebiet heraus auszuschleusen. Die Behauptung des englischen Marineministers, daß in unseren U-Boots es an einer herrliche Widerwillen, in See zu gehen, ist eine niederträchtige Verleumdung. Die Unterbootsbootschiffe sind quantitativ und qualitativ in hohem Maße verbessert. Nach Lloyd's Register sind in den letzten 10 Jahren vor dem Krieg pro Jahr etwas über 2 Millionen Brutto-Register-Tonnen auf der ganzen Welt, also einschließlich unserer Verbündeten und Auslands-Schiffbau, hergestellt worden. Die Gesamtleistung heute kann keinesfalls höher sein, denn die Schwierigkeiten aller Art, Arbeiter- und Materialmangel, sind im Krieg gewachsen. Durch natürlichen Abgang sind in den letzten zehn Jahren, d. h. im Frieden, 800 000 Brutto-Register-Tonnen pro Jahr vom Weltschiffraum vernichtet worden; jetzt im Krieg sind die Verluste, wie schon erwähnt, erheblich größer, 1,4 Millionen Brutto-Register-Tonnen. In der jährlichen Neuzunahme für die ganze Welt gesehen, das gibt immerhin einen Nachschub für die heutigen Bedürfnisse. Amerika und Japans Neubauten werden für die eigenen Bedürfnisse dieser Länder bis zu einem gewissen Grade aufgebracht; es bleibt also in der Hauptsache die Lage des englischen Schiffbauers zu betrachten. Nach kurzem Eingehen auf die Schiffsbaufähigkeit kam der Staatssekretär auf die amerikanische Hilfe. Die Erneuerung unserer Flotte wird schwer entfallen. Wenn Amerika später eine halbe Million Truppen in Frankreich halten will, so braucht es dazu einen dauernden Frachtraum von zwei Millionen Tonnen, die wiederum der Versorgung der Bundesgenossen entzogen würden. Nach amerikanischen und englischen Angaben (Lloyd George) kommt übrigens ein Eingreifen eines so großen Heeres für diesen Zeitpunkt nicht mehr in Frage. Der Staatssekretär besprach den amerikanischen Schiffbau und die wirtschaftliche Lage, die durch den Eintritt Amerikas in den Krieg entstanden ist. Die materielle Hilfe für die Entente sei nach Amerikas Eintritt in den Krieg nicht etwa gestiegen, sondern erheblich zurückgegangen. Zum Schluß stellte Staatssekretär von Capelle fest, daß vom Reichsmarineminister alles zur Erleichterung für die Entwicklung der U-Bootschiffe geschehen sei.

Reichstag.

(Sitzung vom 17. April.)

Zur zweiten Lesung des Haushalts-Etats sprach Abg. Meyer-Berndt (natl.) den Bericht des Ausschusses und bittet um unveränderte Annahme. Notwendig sei eine Erhöhung der Gehälter für die Ober- und Unterbeamten, wie sie bereits im vorigen Jahre vom Reichstage beantragt wurde. Zahl und Anerkennung gebühre auch der ganzen Beamtenschaft der Post- und Telegraphenverwaltung für ihre großen Leistungen. — Staatssekretär Müller: Die Mehrausgaben des Haushaltsplanes betragen insgesamt 7,9 Millionen Mark. Die Ausgaben werden wesentlich beeinflusst von den Teuerungszulagen für die Arbeiter und den um ein Vielfaches gestiegenen Materialpreisen. Den Teuerungszulagen haben wir durch besondere Zulagen zu begegnen gesucht. Die Postdiensthilfe fallen nur zum Teil den Beamten zur Last. Die Post hat mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen, und eine große Zahl vortrefflicher Beamter hat am Sortierisch und auf dem Ausfuß den Tod durch feindliche Geschosse gefunden. Zum ersten Male wird den Beamten in diesem Sommer der volle Erholungsurlaub wie vor dem Kriege gewährt werden. (Bravo!) Auch unter den schwierigeren Verhältnissen wird die Beamtenschaft weiter treu ihre Pflicht tun. (Weil!) — Abg. Maden (Ztr.): Alle Grade der Beamtenschaft haben ihre Pflicht voll und ganz erfüllt. Nach Möglichkeit sollten unsere Beamten in höhere Stellen empor. — Staatssekretär Müller: Die Mehrzahl der Befragungen für Postdiensthilfe betreffen das nicht händige Personal. An eine Aufhebung der Forderung für Postbeamten, zu der wir berechtigt wären, denken wir nicht. Die Postfreiheit für Feldpostbeamten wollen wir beibehalten. — Abg. Taubadel (Soz.): Die Post- und Telegraphenverwaltung soll lediglich ein Verkehrsinstitut sein; statt dessen wird sie als ein Institut für die Reichsmittel-

angegeben. Das beweist auch, was die geplante Reichsabgabe unter den Steuervorlagen. Postdiensthilfe sind ein betrübendes Zeichen für das Sinken der Moral. Die größte Gemeinheit aber sind die Liebstahle an Feldpostpäckchen. Bei mißbräuchlicher Postfreiheit früherer Offiziere und auch der Landesfürsten läßt die Reichspost größte Missetat. Angesichts der neuen Steuern sollte dieses alte Privileg überhaupt beseitigt werden. — Abg. Hubrich (F. Vp.): Publikum, Presse, Parlament und die große Beamtenschaft erwarten von dem neuen Staatssekretär, daß er die zahlreichen alten Klagen beseitigt, für die sein Amtsvorgänger kein Verständnis hatte. Ich wäre dem Staatssekretär sehr dankbar, wenn er erklären wollte, daß die Beamtenebene als Verhandlungssphäre seitens der Behörden anerkannt würden. Die schlechte wirtschaftliche Lage der Beamten muß beseitigt werden; dadurch heben wir die Moral und die Arbeitsfreudigkeit der Beamten; das ist wichtiger als die Ersparnis einiger hundert Millionen Mark. Die Wartzeit beim Ansuchen höherer und mittlerer Beamten ist zu lang. Besonders ungünstig ist die Asistentenklasse gestellt. Auch die Bezahlung der Beamtinnen und U-Beamten muß erhöht werden. Nicht nur Beamten, sondern auch Rechte und Freiheiten sollten den Beamten gewährt werden; darin wird der Staatssekretär uns stets an seiner Seite finden.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Die neuen Steuervorlagen.

1. Das Branntweinmonopol.

Alles erzeugte Branntwein ist an die Monopolverwaltung abzuliefern. Wo ausnahmsweise dem Brenner die Rückbehaltung des Branntweins gestattet wird, muß er den Branntweinausschlag zahlen. Die Kontingentierung und der Durchschnittsbrand bleiben bestehen. Die Verkaufspreise sind so festzusetzen, daß dem Reiche nach Abzug aller Kosten eine Reineinnahme für einen Hektoliter von 800 Mark verbleibt. Der Preis für Trinkbranntwein ist teuer, für gewerblichen Branntwein billig. Die Monopolverwaltung wird auch die einfacheren Trinkbranntweine herstellen, die Destillateure werden abgefunden. Bei der Herstellung von Markenbranntwein ist noch eine besondere Abgabe von einer Mark für den Liter zu bezahlen.

2. Biersteuergesetz.

Die Biersteuer bedeutet den Übergang zur Fabriksteuer unter Einführung der Kontingentierung. Die Steuerhöhen sind je nach der Größe der Brauerei von 10 Mark bis 12,50 Mark für den Hektoliter gestaffelt.

3. Weinsteuer.

Die Weinsteuer wird erhoben beim Hersteller oder Händler, wenn der Übergang zum Verbraucher stattfindet. Sie beträgt 20 Prozent vom Werte. Ein Weinprüfungsamt stellt in Zweifelsfällen den Wert fest. Es ist nach Besteuerung für Weine der letzten 3 Jahre vorgelesen.

4. Schaumweinsteuergesetz.

Die bisherige Staffelung von 1 bis 3 Mark wird durch den einheitlichen Satz von 3 Mark ersetzt.

5. Gesetz betreffend Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken, sowie die Erhöhung der Sätze für Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade.

Die Sätze für Mineralwässer, Limonaden und konzentrierte Kaffee-Limonaden sind gestaffelt von 1/4 Pfennig bis zu 1,20 Mark, je nach Raumgehalt der Getränke. Der Kaffeezoll wird auf 180 Mark für einen Doppelzentner, der Zoll für Kakaobohnen auf 50 Mark, für Tee auf 220 Mark, für Schokolade auf 140 Mark für den Doppelzentner festgesetzt.

6. Gesetz betreffend Erhöhung der Post- u. Telegrammgebühren.

Abwärtend von den bisherigen Sätzen wird das Porto in Zukunft betragen: für Briefe bis 20 Gramm im Ortsverkehr 10 Pf., für Briefe bis 250 Gramm im Ortsverkehr 15

Pfennig, für Fernpostkarten 10 Pf., Ferner sind Erhöhungen vorgesehen für Druck- und Geschäftsbriefe, Pakete usw. Die Telegrammgebühren werden auf 8 Pf. für das Wort erhöht. Von der Reichsabgabe befreit bleiben unter anderem Presse-Telegramme.

7. Gesetz über die Kriegsteuer der Gesellschaften für das 4. Kriegsgeschäftsjahr.

Die Gesellschaften waren schon früher gesetzlich verpflichtet worden, 60 Prozent des im 4. Kriegsjahr erzielten Nettogewinnes als Sonderumlage in ihre Bilanz einzustellen. Die Abgabe ist je nach der Höhe des Nettogewinnes gestaffelt von 10 bis 50 Prozent.

8. Gesetz zur Änderung des Reichs-Kriegsteuergesetzes.

Kauf- und Anschaffungskosten in Wertpapieren werden vermindert besteuert, nachdem der Käufer ein gewerblich-ökonomischer oder ein Privatmann ist. Das Privatpublikum hat die höheren Sätze zu zahlen. — Die Steuer von Geldumsätzen wird erhoben von den Banken, die vom Hundert bei weniger als 100 000 Mark auf 3,32 vom Hundert bei mehr als 10 Millionen Mark. — Der Stempel bei Gesellschaftsverträgen soll von 4% auf 5 vom Hundert erhöht werden.

9. Gesetz zur Änderung des Reichs-Kriegsteuergesetzes.

Die Sätze betragen für Briefe unter 20 Mark 15 Pf., von 20 bis 500 Mark 30 Pf., von 500 bis 750 Mark 45 Pf., von 750 bis 1000 Mark 60 Pf., für jede weitere 1000 Mark 60 Pf. mehr.

10. Umsatzsteuergesetz.

Der Steuer unterliegen nicht nur die Waren, sondern auch die Leistungen; die bisherigen Befreiungen des Warenverkehrs werden gleiches bleiben erhalten. Die Steuer beträgt 5 vom Tausend. Außerdem werden mit einer besonderen Umsatzsteuer belegt: a) Edelmetalle und Edelsteine, b) Kunstwerke, c) Antiquitäten, d) Photographische Apparate, e) Kaffee, Kaviar, Harz, f) Musikinstrumente, g) mechanische Spielwerke, h) Handwagen, i) Motorfahrzeuge für Land und Wasser, j) Motorfahrzeuge für Wasser. Der Steuerbetrag beträgt für Edelmetalle und Edelsteine 30 Prozent, für die übrigen 10 Prozent vom Werte.

11. Entwurf eines Gesetzes gegen die Steuerflucht.

Zur Versteuerung der Steuerflucht (Personenflucht) wird die Verpflichtung zur Steuerzahlung für die Personsteuer auf 5 Jahre nach Verlegung des Wohnsitzes erstreckt. Bei der Abwanderung ist Sicherheit zu leisten (30 Prozent des Vermögens). Wer die Steuer hinterzieht, wird mit Frau und Kindern deportiert. Zahl der Steuer später nach, erlangt er seine Staatsangehörigkeit wieder.

12. Der Bierzoll.

Der Bierzoll wird erhöht in Gefäßen über 15 Liter auf 19,33 Mark, unter 15 Liter auf 35 Mark.

Die Erträge bezw. Mehreträge werden geschätzt in Millionen Mark: Kriegsteuern der Gesellschaften 600, Vorkriegsteuern 214, Umsatz- und Zugssteuer 1000, Erhöhung der Postgebühren 125, Branntweinmonopol 650, Biersteuer 340, Weinsteuer 105, Schaumweinsteuer 20, Mineralwässer 105, Zoll auf Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade 75.

Als Ergänzung zu den vorstehenden Steuer- und Abgabensteuern ist das Gesetz, das die Abgabe der Kriegsteuern der Gesellschaften für das vierte Kriegsgeschäftsjahr festsetzt. Die Abgabe von 60% des Nettogewinnes soll der Abgabefähigkeit nicht jedoch steuerfrei um 10 bis 50 v. H. je nach Höhe des Nettogewinnes und der Dividende. Beim Biersteuergesetz ermäßigen sich die Steuerhöhen für Einfuhrbier und erhöhen sich für Starkbier je um die Hälfte. Der Bundesrat bestimmt, welche Biere als einfache Biere und als Starkbier zu gelten haben. — Zum Telegramm- und Postgesetz ist noch ein Ergänzungsgesetz, das die Fernspreckgebühren um 10% erhöhen werden.

Kleine Kriessnachrichten.

Dem U.-A. zufolge ist der durch seine fähigen Mitarbeiter an der Tschadbach-Linie berühmt gewordene bairische Rittermeister, Reichsrat Graf Preysing, 38 Jahre alt, gefallen. Er war der zweite Sohn des durch seine Freundschaft mit dem jetzigen König bekannten, verstorbenen Zentrumspolitiker Graf Konrad Preysing.

Treu nahm, die mich betrog. Frau von Eise war vor Jahren meine Braut. Nun müssen Sie, warum ich nicht bleiben kann, wenn Sie auf ihrer Waise beharren.

Britta war stehen geblieben — ihr Kopf der Herzschlag.

„Und warum soll die Fremde nicht gehen, damit Sie bleiben können?“ fragte sie ruhig und beherrschte.

„Ihr Bruder hat ja selbst diesen Weg gewählt. Ich dachte ihm an, daß ich nicht Lust habe, mit der Verstorbenen unter einem Dache zu hausen und ich selber habe ihn reben, sie irgendwo anders unterzubringen, so lange sie auf der Insel sein muß. Aber ich habe natürlich nicht daran gedacht, daß Ihr Bruder mit Frau von Eise ein Abkommen für den ganzen Sommer treffen könnte.“

„Wo ist auch mir unbekannt — ich hatte aber die Empfindung, daß er gar nicht anders konnte. Frau von Eise versteht es, ihren Willen anderen aufzuzwingen, doch ich meine, die Sache liege sich doch rückgängig machen.“

Holm lächelte heiser auf.

„Da kennen Sie die Zeitkraft dieser Frau.“

„Sie ist nicht zu unterschätzen. Das einzige wäre nur, daß sie in der einfachen Hühnerküche nicht aushalten könnte. Die Dame ist sehr vernünftig und Herr Owens Hühnerküche möchte ihr wenig behagen.“

Da lächelte Britta wieder und sagte: „Dann können wir sicher darauf rechnen, daß die schöne Frau das Feld räumt. Aber ich hätte nie von Ihnen gehört, daß Sie von einer Frau die Flucht ergreifen würden.“

Frau von Eise in Herr Owens Wert wohnt, so brauchen Sie ja nicht mit ihr zusammen zu kommen. Die Halligbewohner, vorwärts um nicht zu liegen gegen Fremde, werden ihr auch nicht zu liegen tun und, so meine ich, wird Frau von Eise nicht allzu lange Gast auf Hallig Hooge sein.“

Hindenburg — Ludendorff.

Hindenburg — Ludendorff

Sind ihrer zwei.

Daß wir die haben, zeigt:

Gott steht uns bei.

Hindenburg — Ludendorff,

Gerrlich vereint,

Walten des Schlachtgeföhds,

Schlagen den Feind.

Hindenburg — Ludendorff,

Eckern und Kar;

Wo auf der Erde lebt

Noch solch ein Paar?

Freudig drum aufgeschaut!

Kleinmut, entseht!

Hindenburg — Ludendorff,

Wir gehn mit euch!

Friedrich W. Buchs.

Hallig Hooge.

Ein Nordsee-Roman von Anna Wotho.

(Nachdr. verb.) Amerikanisches Copyright 1917 by

Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

(21. Fortsetzung.)

Wie eigen Brittas Ton war. Holm erzählte. Sollte Julia vielleicht ihre unheimliche Macht, die er ja zur Genüge kannte, an dem weltfremden Schulmann erproben?

„Warum sind Sie nicht im Haus geblieben,“ fragte er raub.

„Ich ging Eise suchen. Es taugt nichts, wenn das Kind so spät draußen ist.“

„Eise ist aber längst im Haus. Ich traf sie vorhin meinetwegen vor Peer Owens Tür,“ sagte er heftig.

Und Britta dachte: „Er gibt also doch zu, daß er eine Zusammenkunft mit Eise hatte.“

„Es ist schrecklich mit dem Kinde,“ seufzte Britta. „Zimmer will sie zurück in das alte Haus. Wir können sie doch unmöglich allein darin lassen.“

„Sie ist unglücklich, daß eine Fremde morgen dort einziehen soll. Ist es wahr, daß Ihr Bruder die Hütte an Frau von Eise für den ganzen Sommer vermietet hat?“

„Weider! Du glaubst im Interesse Eises zu handeln, wenn er das hohe Angebot der Fremden annimmt. Meine abmahnenden Blicke verstand er nicht. Es ist ganz unbegreiflich von ihm, daß er so blind handelt, wie es doch sonst garnicht seine Art ist.“

Die Wellen gingen hoch und schlugen über den Steg, so daß Britta beinahe ins Wasser gerissen wurde, wenn nicht Holms kräftige Hand sie gehalten hätte.

„Es war ihm fast, als zitterte die hohe Mäddchengestalt, als er schüden seinen Arm um sie legte.“

Oder zitterte er selbst?

Er gab Britta sofort wieder frei.

„Wollen wir uns nicht einen weniger gefährlichen Standpunkt für unsere Unterhaltung suchen?“ fragte er mit einem leichten, recht verunglückten Versuch zu scherzen.

„Ich gehe so gern hier, Herr von Thümen.“

empfinde ich so recht, wie schön, wie unendlich schön unser kleines, weltfernes Eiland ist.“

Holm nickte.

„Ja, schön wie ein Wunder,“ fragte Britta. „Es ist mir in der kurzen Zeit, die ich hier bin, zu einer zweiten Heimat geworden. Desto schmerzlicher für mich, ihr nun so bald „Lebewohl“ sagen zu müssen — schmerzlich und bitter.“

Jetzt mußte Holm abermals die Bankende halten, denn sonst hätte eine feste Stützstelle sie einfach hinweggepöhl.

„Ein Herz klopte laut. Hastig, Brittas Hand in der seinen haltend, als fürchte er eine Wiederholung des Wellenschlages.“

„Kommen Sie,“ fragte Britta, „es wird hier wirklich zu gefährlich, wir müssen zurück.“

„Sie nicht nur mit einem totenblassen Gesicht und ließ ihm die Hand, an der er sie sorgsam über den schmalen Steg führte, indem er vorsichtig voranschritt und sie hinter sich herzog.“

Ohne ein Wort zu sprechen, erreichten sie den Strand.

„Von Mondlicht selig verflärt, schwand die Hallig wie ein Märchenbild auf den Fluten.“

Britta atmete tief auf, die Farbe kehrte langsam in ihre Wangen zurück.

„Sie wollen Hallig Hooge verlassen,“ Herr von Thümen?“ fragte sie leise. „Wir hatten geglaubt, daß Sie lange bleiben wollten, Jahre lang.“

„Ich sah tief in die Augen.“

„Das habe ich auch geglaubt, aber wenn sie sich hier etablieren, die Frau, die ich liebe, vom Schicksal gezwungen, Ihnen selbst ins Haus bringen müßte, dann ist hier meines Lebens nicht.“

„Sie kennen die Frau?“

„Etwas wie Angst klopfte in Brittas Stimme.“

„Ja, sie war es, die meine Jugend vergebte, die mir den Glauben an Liebe und

Westfalen.

1 Dortmund.

Die D. Schnapp-Mariengemeinde, schwerem Leiden erkrankt. — Der polizeilich beschuldigte Schuttmann ohne den sind. — E

hier Einbrecher Lebensmitteldiebstahl wohnende ausführen. S

des Hauses, auch sie an Identität ausgegangen war diese Gelegenheit

teeren. — Auf fassen die Polizei Zigarrenhändler man n. Kreuz

suchung vor, die hatte. Es wurde fahndung, die

das hier Schnap außerdem wurde mit

mit dem Zuchtmann wurde

auf traurige Weise, „Mar

ich kann zu

als sich d

angabe nach der angelegten Sch

der Schuß und bescheidenen K

Gerne, 16. interessanten

hiesige Schiffe war beschuldigt, verkauft zu ha

Wundergericht heit des Mehl

welchen Stri von dem Obern

Wäckermeister stätigt. Auch

stahl, ob leicht eine große A

achtern wurde

Esien, 16. berurteilt.)

Sanja-Loth-Br

Ingelher K a

leiter der Fir

gemessen, einen

Deutsch-Lurem

die Essener G

haben und dem

Sanja-Loth-Br

das Geld an

ab, wurde dan

etwa zwei Wo

werden. Die S

heute, aber da

gebrachte Str

unterrichtla

fängnis. In

ihm zwei Mon

waren. Die

„Zu

berurteilt.)

tiani, Stefan

Angelo Kurto

burg-Weidert

nia seit Mon

gegründet. Dem

Heer bestimm

großer Menge

kommer verur

10 Monaten

„Zu

Burde.) De

einiger Zeit a

eine Kette in

schienen und

Seine Verfa

in einem Gef

Schauung in

weiterer Geld

Sierbei handel

11 000 Mark,

D

Roman

Glaus

Liebe und G

ten verbor

unmöglich

gab die Sol

schoben ne

er sie zurück

welchen G

wenn sie ja

dann muß

in ihre S

ihm weder

mit ihm a

beugte er

In bi

Bräi.

Ein a

seiner Arb

Darte

hemmen in

Ruhe zu

Westfalen u. Rheinland.

Ramen, 18. April. (Verschiedenes.) Durch den § 3 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb soll dem Wettbewerbsverstoß gesteuert werden; danach ist es unzulässig, in öffentlichen Bekanntmachungen über geschäftliche Verhältnisse, insbesondere über die Beschaffenheit und die Herstellungsart von Waren unrichtige Angaben zu machen, die geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzuheben. Maßgebend in dieser Beziehung ist die Auffassung des lesenden Publikums, an das sich die Anzeigen richten. Unter einem „Brau“ wird man im allgemeinen ein Bier oder ein Bierähnliches, jedenfalls ein durch Brauen, also durch einen Siedeprozess, hergestelltes Getränk verstehen. Deshalb hat es das Reichsgericht jetzt als unstatthaft erachtet, ein auf falschem Wege gewonnenes Fruchtgetränk als „Brau“ zu bezeichnen.

(Ramen * Ehrenfest.) Der Gefreite Heinrich Hagenhoff, Hohendahlstraße, wurde auf dem westfälischen Kriegsschauplatz zum Unteroffizier befördert.

(Zur Meldepflicht betr. Türklinen und Fenstergriffe.) Bei der Meldung der Türklinen, Fenstergriffe und Brauseköpfe bestehen bei den Meldepflichtigen vielfach Zweifel, so daß nachfolgende Erläuterungen zu der am 26. März ds. Js. veröffentlichten Bekanntmachung betr. Einrichtungsgegenstände notwendig erscheinen: 1. Wie aus § 3 Ziffer 55 der Bekanntmachung hervorgeht, kommen nur solche Türklinen und Fenstergriffe in Frage, deren Griffteile ganz aus den beschlagnahmten Metallen bestehen. Griffe, die teilweise aus Holz, Horn oder Eisen bestehen, sind nicht zu melden. 2. Bei der anzugebenden Stückzahl ist stets die Tür als Einheit zu zählen. Ist auf einer Seite der Tür ein beschlagnahmter, auf der anderen Seite ein nicht ablieferungspllichtiger Drücker vorhanden, so ist die Tür mit 1/2 einzufügen. 3. Bei den Fenstergriffen kommen nur diejenigen in Frage, welche einen einfachen Kegel- oder Zungenverschluß betätigen. Die großen Verschlässe, welche mittels nach oben und unten schiebbarer Stange oder mittels einer nach der Seite drehbaren Stange die Fenster schließen, sind nicht meldepflichtig. Die an diesen Verschlässen befindlichen Griffe brauchen vorläufig nicht abgeliefert zu werden. 4. Die sonst noch als Fensterverschlässe dienenden sogenannten Vorreiber (auch Fensterkrallen genannt) sind dann nicht zu melden, wenn sie mit dem Rahmen durch Nietung verbunden sind. 5. Brauseköpfe an Badeeinrichtungen in Haushaltungen sind nicht zu melden.

Pelsum, 18. April. (Zeremonien.) Ein von seinem Truppteil jahreslänglicher Landjunker wurde hier auf der Provinzialstraße aufgegriffen und seinem Truppteil wieder zugeführt.

Münche, 18. April. Vermist wird hier seit Sonntag nachmittag der sechsjährige Sohn Hans des Bergmanns Schmalz, Wallstraße 245 hier selbst wohnhaft. Der Knabe ist angeblich einem Leichenwagen nachgelaufen. Trotz aller Nachforschungen haben die besorgten Eltern aber noch keine sichere Spur von ihrem Sohne finden können. Der Vermistete trug einen grauen Anzug, Lederstiefel, braune Strümpfe und eine braune Mütze. Wer etwas Näheres über den Verbleib des Knaben anzuweisen kann, wird gebeten, den Eltern umgehend Nachricht zu geben.

Werne (Bez. Münster), 18. April. (Diebstahl.) In der Nacht zum Montag wurde hier in dem katholischen Krankenhaus ein ganz gemeiner Diebstahl ausgeführt und für annähernd 3500 Mark Lebensmittel, welche für Schwerfranke und Verwundete des Reservelazarets bestimmt waren, gestohlen. Die Diebe haben zum Fortschaffen der Waren einen Wagen benutzt. Gestohlen wurden 30 Schinken, 100 Pfund Dauerwurst und eine erhebliche Menge Speck. Drei der Spiebküben konnten schon festgenommen werden, welche die Täterschaft aber entziehen abstreiten.

Überfeld, 16. April. Wegen verbotenen Handels und Winkens mit Treibriemen wurde die Leiterin des 1916 gegründeten Ledergeschäftes b. Wären u. Co., Friedeborn Wären, von der Strafammer zur Höchstzulässigen Strafe von 20 000 Mark verurteilt. Die Angeklagte hatte trotz des Verbotes der Mobilitätsbehörde ihr Geschäft weitergeführt mit einem Nettogewinn von 40 Prozent. Der Bruder der Angeklagten, der mit seinem Vater gleichfalls einen Lederhandel betrieb und nach der Lederbeschlagnahme weiterführte, erhielt 10 000 Mark Geldstrafe, der Vater 1000 Mark.

Aus aller Welt.

— Die Hinrichtung Volo Rajhas. Die Havas-Agentur meldet aus Paris: Volo ist Mittwoch morgen 6 Uhr in Vincennes erschossen worden.

— Ermordung eines Gendarmen. Der Gendarmerte-Wachmeister Hartmann in Sarstedt erhielt die briefliche Mitteilung, daß ein ziemlich außerhalb der Stadt wohnender Arbeiter Albes an Diebstählen beteiligt sei. Eine Hausdurchsuchung werde das bestätigen. Der Wachmeister begab sich am Donnerstagabend dorthin, kehrte aber nicht wieder zurück. Nachforschungen ergaben, daß Hartmann mit einem Beil erschlagen worden ist. Die Leiche wurde in einer Kiesgrube vergraben aufgefunden. Das Ehepaar Albes wurde als des Todeslagers dringend verdächtig verhaftet. — Im Verhör ergab Frau Albes ein umfassendes Geständnis ab, indem sie bekannte, daß ihr Ehemann mit ihrem Beile den Gendarmen Hartmann, der auf einer im Stalle stehenden Leiter stand, plötzlich überfallen und erschlagen habe, jedenfalls aus Rache über die Beschlagnahme gefangenem Beil. Die Leiche wurde beraubt, indem man ihr einen goldenen Trauring und eine größere bei ihr sich befindende Wertsache

Kurzer Wochenbericht

Der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

vom 9 bis 15. April 1918.

Das Getreide-Abkommen mit der Ukraine.

Am 9. April ist das Abkommen über die Beschaffung von 60 Millionen Pud Brotgetreide, Futtergetreide, Hülsenfrüchte und Pflanzensamen von den ukrainischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Delegierten unterzeichnet worden. Da das Pud 16,38 kg hat, beträgt die obige Menge nur 982 800 oder fast eine Million Tonnen. Davon sind nach dem Abkommen: 145 000 Tonnen im April, 245 000 Tonnen im Mai, 310 000 Tonnen im Juni und der Rest mit 300 000 Tonnen im Juli zu liefern. Gegenüber den vielfach hochgespannten Erwartungen, daß die Ukraine den Mittelmächten viel mehr Getreide liefern würde, ist diese Meldung eine große Enttäuschung. Noch mehr als die Menge enttäuscht der vereinbarte Preis, der auf 5 Rubel für Roggen und 6 Rubel für Weizen festgesetzt ist. Zwar ist in der offiziellen Mitteilung der vereinbarte Wechselkurs nicht genannt. Setzt man den Friedenskurs von 2,15 Mk. zu Grunde, so würde der obige Preis für Roggen nicht weniger als 656 Mark für die Tonne und für Weizen nicht weniger als 788 Mark für die Tonne bedeuten. In der offiziellen Mitteilung heißt es, daß dies die Höchstpreise für den ukrainischen Erzeuger seien. Selbst wenn man sich mit der Tatsache abfindet, daß die Mittelmächte als Sieger nicht die ganze Lieferung als eine Kriegsentwöhnung erhalten, ist die Höhe des vereinbarten Preises etwas so Ungeheuerliches, daß sie einer Kriegsentwöhnung der Mittelmächte an die Ukraine gleichkommt. In den obigen Preisen kommen noch die Speise- und Frachten hinzu, so daß der Roggenpreis frei Berlin wohl auf 800 Mk. und der Weizenpreis auf fast 1000 Mk. kommen würde. In der amtlichen Mitteilung fehlt jede Angabe, aus welchen Gründen die Mittelmächte diese Wunderpreise bewilligt haben. Die Höchstpreise in der Ukraine datieren von der Verordnung vom 2.—15. September 1917, in welcher das Gouvernementsverwaltungsamt in Kiew den Höchstpreis für Roggen auf 4,90 Rubel für 1 Pud = 643 Mark für die Tonne und für Weizen auf 5,24 Rubel für 1 Pud = 819 Mark für die Tonne festgesetzt hatte, wobei die Umrechnung nach dem Friedenskurs von 2,15 Mk. erfolgt ist. Diese außerordentlich hohen Preise hängen aber, wie jeder Sachverständige weiß, mit dem vollständigen Zusammenbruch der russischen Wälua zusammen. Der Wechselkurs war im Auslande um 77% gesunken, gegenüber einer Senkung der Reichsmark um 40% und der österreichischen Krone um 60%. Man wird deshalb annehmen können, daß der russische Rubel gegenüber der deutschen Reichsmark einen Mindernwert von mindestens 50% der Friedensparität hat, so daß der Rubel nur einen Wert von 1,07 Mk. hat. Ein Höchstpreis von 5 Rubel für 1 Pud Roggen würde demnach einen Wert von 327 Mk. für die Tonne und ein Höchstpreis von 6 Rubel für 1 Pud Weizen nur einen Wert von 332 Mk. für die Tonne haben. Zur weiteren Würdigung dieses in der Kriegsgeschichte wohl einzig dastehende Abkommens sei noch mitgeteilt, daß vor dem Kriege im April 1914 der gleichzeitige Roggenpreis in Berlin 156 Mk., in Odesa 111 Mk., also in Odesa 45 Mk. weniger als in Berlin, und der gleichzeitige Weizenpreis in Berlin 190 Mk., in Odesa 144 Mk., mithin in Odesa 46 Mk. weniger als in Berlin, betrug. Außerdem sei daran erinnert, daß unsere Feinde in dieser Hinsicht ganz anders zu handeln verstehen. So haben die Ententemächte noch kürzlich einen Lieferungsvertrag mit Argentinien geschlossen, nach welchem Argentinien ungefähr 2 1/2 Millionen Tonnen Getreide (Weizen, Hafer und Gerste) zu liefern hat und zwar zum Preise von 12,50 Papierpesos für 100 kg Weizen = 222 Mk. für die Tonne. Darüber ob der bewilligte hohe Getreidepreis durch entsprechend hohe Preise für deutsche Ausfuhrartikel nach der Ukraine wettgemacht wird, verläutet bisher nichts.

Wochen-Angebote

Lüchiges
Sauemädchen,
in allen Zweigen des Haus-
halts erfahren, unter sehr
günst. Bedingungen zum 1.
Mai gesucht. 905

Frau C. Krüger,
Niedem b. Godesberg

Schulentlassenes

Mädchen
für Freitags- und Samstags-
tag gesucht. 942
Zu erfr. in der Geischt.

Soest.

Suche für sofort ein

lütiges, sauberes

Mädchen

nach 926

Soest,
Wiesenstraße 18.

Suche für gleich oder

1. Mai ein 932

Mädchen

für alle Hausarbeiten

nach Minden i. Westf.

Offert. an

Frau Paul Bielefeld,

Bückeburg.

Suche zum 1. Mai

oder später für Land-

wirtschaft einen kräftig.

Jungen

von 14—16 Jahren gei.

Wer, sagt die Geischt.

Wochen-Angebote

Suche auf sofort od. 1.

Mai d. Js. einen kräftig

fah. Knaben, welcher Auf-

hat, des 940

Dach- und Schiefer-
deckerhandwerk

zu erlernen, in die Lehre

bei freier Station.

David Lübeck,

Dach- u. Schieferdeckerf.

Brake, Kreis Sögter.



Die Liebe hört nimmer auf.

Plötzlich und unerwartet entschlief in Gottesnamen unsere innigstgeliebte herzensgute Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, meine innigstgeliebte Braut

Sophie Wegmann

im blühenden Alter von 22 Jahren. Sie folgte ihrem lieben Bruder Heinrich, der am 9. Mai 1915 den Heldentod gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Familie Wilhelm Wegmann
Karl Nickstadt als Bräutigam.

Kaiserau, Westick und Wasserkurl,

den 16. April 1918.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. April, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause nach Methler statt.

Das Kartoffelland

ist Freitag dieser Woche zum Pflanzen fertig.

Die Pachtsumme muß bei Anweisung der Nummern bezahlt werden.

Schulte-Ostermann,
Gut Belmede, Weddinghofen.

Frühe Gartensamereien

insbesondere Erbsen und Bohnen haben noch abzugeben. Bringt ferner meine Kranzhinderei sowie sämtliche Gartengerzeugnisse in Erinnerung. Billige Tagespreise.

W. Schulte,
Gärtnerei, Kaiserau-Kurl. 943

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 23. April 1918

nachm. findet im Hauemannschen Saale die

Impfung

der im Jahre 1917 und früher geborenen noch nicht, bzw. noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder für den Stadtbezirk Ramen statt. Die Eltern eines solchen Kindes, die eine Aufforderung zur Bestellung des Impflinas zum Impftermin noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend, spätestens aber bis zum 22. ds. M. zwecks Aufnahme des impfplichtigen Kindes in die diesjährige Impfliste auf Zimmer 11 des Rathauses zu melden. 944

Ramen, den 17. April 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

H. B. Moennighoff.

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Steuerrollen der Gemeinden des Amtsbezirks für das Steuerjahr 1918 liegen vom 18. d. M. ab eine Woche lang in dem Steuerbüro, Zimmer 19, offen. Die Einsichtnahme der Rollen ist nur den Steuerpflichtigen gestattet.

Pelsum, den 15. April 1918.

Der Amtmann: Grube.

Lebensmittel-Verteilung

im Amte Pelsum.

In der Woche vom 15. bis 21. April 1918 werden verteilt: Auf Lebensmittelkarte.

Bezugsabschnitt Nr. 5: 70 Gr. Nahrungsmittel.

250 Gr. Marmelade, 250 Gr. Sauerfrucht, 70 Gramm Suppen.

Auf Butterkarte, Bezugsabschnitt Nr. 4: 62 1/2 Gr. Margarine. Auf Eierkarte, Abschnitt Nr. 1: 1 Ei, in sämtlichen Gemeinden.

Bis Samstag, den 20. April 1918 sind in den Geschäften abzugeben: Bezugsabschnitt Nr. 6 der Lebensmittelkarte und Nr. 5 der Butterkarte.

Die Geschäfte haben diese gesammelten Abschnitte und die Quittungsabschnitte Nr. 5 der Lebensmittelkarte und Nr. 4 der Butterkarte sowie die Eierkartenabschnitte Nr. 1 bis Montag, den 22. April 1918, vormittags 10 Uhr spätestens, auf dem Amte abzugeben.

Pelsum, den 16. April 1918.

Der Amtmann: Grube.

Bekanntmachung.

Die Herren Fabrikanten und Handwerker, welche Lehrlinge neu eingestellt haben oder einstellen werden, werden gebeten, die Anmeldung derselben zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule bew. zu wollen. Schulpflichtig sind alle Lehrlinge, die noch nicht 17 Jahre alt sind. Die Schulpflicht gilt auch für die Probezeit.

Anmeldungen

sind mündlich oder schriftlich bei dem Leiter der Schule, Herrn Rektor Steube, Freitag, den 19. April, nachmittags von 5—7 Uhr, im Konferenzzimmer des neuen Schulhauses der Wilhelmstraße zu bewirken. Die Lehrlinge haben das Schulabgangszeugnis vorzuliegen. Ramen, am 16. April 1918.

Der Schulvorstand der gewerblichen Fortbildungsschule.

Der Vorsitzende:

Moennighoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 des Ortsstatuts wird hiermit der Stundenplan der hiesigen städtischen gewerblichen Fortbildungsschule für das Schuljahr 1918/19 bekannt gegeben.

Als Schultage sind festgesetzt:

Montag 6—8 Uhr nachmittags die III. Klasse

der neuen Metallarbeiterlehrlinge.

Die I. Klasse der Maler, der Buch-

drucker, der Bäcker, der Barbier, der

Schreiner, der Dachdecker, der Maurer,

der Schlosser, der Schneider, der Schuh-

macher.

Dienstag 6—8 Uhr nachmittags die II. Metall-

arbeiterklasse.

Donnerstag 6—8 Uhr nachmittags die I. Me-

tallarbeiterklasse.

Freitag 6—8 Uhr nachmittags die II. Klasse

für Maler, Buchdrucker, Bäcker, Barbier,

Schreiner, Dachdecker, Maurer, Schlosser,

Schneider, Schuhmacher. (Die neuen

Lehrlinge.)

Sonntag 7 1/2—9 1/2 Uhr morgens Zeichen für

die Schneider, Schuhmacher, Schreiner,

Dachdecker, Maurer, Klempner und die

III. Klasse der Metallarbeiter.

Schulfrei sind außer den Ferien

Himmelfahrt, Fronleichnam, Sonntag nach

Fronleichnam, Buß- und Betttag, Totenson-

tag, der Geburtstag des Kaisers und für die

katholischen Schüler noch Allerheiligen.

Der Unterricht beginnt am

Sonntag, den 21. April 1918.

Ramen, 16. April 1918.

Der Schulvorstand der ge-

werbl. Fortbildungsschule.

Der Vorsitzende:

Moennighoff, Stadtrat.

933

Lager-Arbeiter

sucht

Th. Ostermann.